

Verleihung des Nationalpreises am 14. Juni 2001

Erster Nationalpreis an verdiente Europäer: Tadeusz Mazowiecki (Polen) und Prof. Dr. Joseph Rovin (Frankreich)



Tadeusz Mazowiecki

(Erwiderung)

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Schmidt,
Sehr geehrte Herren Ministerpräsidenten Biedenkopf und Stolpe,
Verehrte Frau Präsidentin der Europäischen Universität Viadrina,
Exzellenzen Botschafter,
die Herren Bürgermeister von Frankfurt und Slubice,
meine Damen und Herren!

Die Organisatoren der heutigen Feier haben mir nicht nur erlaubt, sondern mich gar dazu ermuntert, polnisch zu sprechen. Ich freue mich sehr, bei dieser Gelegenheit meine Muttersprache in diesem Saal erklingen lassen zu dürfen.

Ich danke der Deutschen Nationalstiftung dafür, daß sie mir den Nationalpreis 2001 zuerkannt hat. Ich empfinde dies als Ehre und ein Symbol zugleich. Es ist, wie bereits hervorgehoben, eine junge, unlängst gegründete Stiftung. Trotzdem hat sie sich bereits einen hohen Rang erworben. Sie ist von eminenten Persönlichkeiten aus verschiedenen "politischen Familien" und wissenschaftlichen Kreisen gebildet worden. Auch die bisher von der Stiftung ausgezeichneten Preisträger lassen die Zugehörigkeit zu ihrem Kreis als eine Ehre erscheinen.

Besonders jedoch weiß ich die Beweggründe nachzuempfinden, welche die Stiftung in diesem Jahr dazu bewogen haben, den Preis erstmals Ausländern zuzuerkennen –

einem Franzosen und einem Polen. Diese Tatsache ist von großem Symbolgehalt. Sie betont nicht nur die schwierigen und dramatischen Erfahrungen unserer Völker in der Vergangenheit, sondern auch die Bedeutung der Zusammenarbeit Frankreichs, Deutschlands und Polens für die Zukunft. Es ist mir eine Ehre, diesen Preis mit Herrn Professor Joseph Rovin zu teilen, der als Konzentrationslagerhäftling in Dachau gelitten hatte und den Großteil seines Lebens der französisch-deutschen Versöhnung widmete. Ich möchte ihm meine größte Hochachtung versichern.

Die Versöhnung mit Polen war und ist ein langwierigerer und schwieriger Prozeß. Um sie zu ermöglichen, müssen wir zwei tiefgreifende Voraussetzungen verstehen lernen.

Die erste von ihnen formulierte Zofia Nalkowska in ihrem Buch "Medaillons" über Auschwitz in dem Motto: Menschen waren es, die Menschen dieses Schicksal bereitet haben. Sie sprach nicht von einer unüberwindlichen Feindschaft zwischen Deutschen und Polen, sondern darüber, daß eine verbrecherische Doktrin die Quelle dieses Geschehens war.

Die zweite Voraussetzung bildet das Verständnis der Tatsache, daß die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es war schon, u.a. aus dem Munde von Professor Stern, von verschiedenen denkwürdigen Ereignissen die Rede, die die Beziehungen zwischen unseren Staaten verändert haben. Er erinnerte an die Botschaft der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe, die jenen berühmten Satz über die Vergebung enthielt, und an den bewegenden Kniefall Willy Brandts zu Füßen des Ghetto-Denkmal in Warschau.

Ich könnte jetzt die politischen Umstände dieses Prozesses erörtern, doch meine Gedanken eilen heute vor allem zu den Menschen, die diesen Prozeß mitbegründet haben und mir besonders ans Herz gewachsen sind.

Und hier einige dieser Menschen der Versöhnung:

- Anna Morawska, die bereits verstorbene Verfasserin des hervorragenden Buches über Dietrich Bonhoeffer ("Chrześcijanin w Trzeciej Rzeszy" – Christ im Dritten Reich), deren Name für ein Seminar in Magdeburg steht, im Rahmen dessen noch zu Zeiten der DDR und auch heute Debatten zu polnisch-deutschen Themen geführt worden sind, an denen sie einst aktiv teilnahm;
- Mieczyslaw Pszon – einer der Redakteure des Krakauer "Tygodnik Powszechny", auch schon verstorben, dem ich, seiner Klugheit gewiß, 1989 die Funktion des Beauftragten des polnischen Ministerpräsidenten für Gespräche mit dem Beauftragten des Bundeskanzlers anvertraute;
- Jan Jozef Lipski, der verstorbene hervorragende Teilnehmer der demokratischen Opposition (KOR), der noch zu Zeiten des Kommunismus in der Exil- und in der Untergrundpresse einen Essay veröffentlichte, in dem er schrieb, die deutsche Wiedervereinigung diene der Freiheit Polens.

Es sind Menschen, die wir häufig vergessen. Ich könnte natürlich auch noch über Professor Stanislaw Stomma, Wladyslaw Bartoszewski oder andererseits Karl Dedecius und Marion Dönhoff sprechen.

Ich darf es jedoch nicht versäumen, den bereits verstorbenen wahren Weisen Lothar Kreysig sowie Günter Sörchen, die die Aktion Sühnezeichen in der DDR gründeten und sich unter massiven Erschwernissen seitens der DDR-Behörden durch regelmäßige Polenbesuche und auch in der DDR für die Versöhnung einsetzten.

- Unter jenen Aktiven der Versöhnung möchte ich den vorzeitig dahingegangenen Reinhold Lehmann, Sekretär der "Pax Christi" nennen, der sich den polnisch-deutschen Angelegenheiten mit seinem ganzen Temperament widmete, und Manfred Seidler, meinen unbeirrbaren Freund, der zu den Autoren des berühmten Memorandum des Bensberger Kreises gehörte.

Mir ward es zuteil, das Fundament unter eine neue Etappe der polnisch deutschen Beziehungen zu legen – es geschah in der Stunde des großen Wandels 1989 und 1990. Zu den damaligen Ereignissen gehört die ebenfalls in den Rang eines Symbols erhobene Messe in Kreisau, an einer mit dem Widerstand des Kreisauer Kreises gegen den Nationalsozialismus verbundenen Stätte. Während dieser Meßfeier tauschten wir mit Bundeskanzler Helmut Kohl das Zeichen des Friedens und der Versöhnung aus. Aus der heutigen Perspektive erblicke ich es um so deutlicher, wie sehr es dessen bedurfte, in der Stunde der Wiedervereinigung Deutschlands aus den Beziehungen zwischen unseren Staaten jegliche Zweideutigkeit zu beseitigen und eine Zukunftsperspektive zu erschließen.

Und nun zum heutigen Geschehen: Möge es mir gestattet sein, im Zusammenhang mit der vom Deutschen Bundestag über die Entschädigungen für Zwangsarbeiter getroffenen Entscheidung um eine möglichst rasche Durchführung dieses Beschlusses zu appellieren. Für das Klima der gegenseitigen Beziehungen ist dies äußerst wichtig. Die Entschädigungen werden von mindestens 300.000 betagten und oft schon gebrechlichen Menschen erwartet.

Ich möchte auch auf das Bedürfnis hinweisen, Maßnahmen zu ergreifen, um dem Aufbauschen von Ängsten und Befürchtungen unserer Gesellschaften vor der Erweiterung der Europäischen Union entgegenzuwirken.

Herr Professor Fritz Stern sprach in seiner tiefgründigen Rede darüber, wie weitgehend die polnischen Ereignisse des Jahres 1989, die von der "Solidarnosc" in Gang gebracht worden waren, zu Veränderungen in Europa und damit auch zur Wiedervereinigung Deutschlands beitrugen. Er sprach über Polen Worte, die mich bewegten. Ich möchte Ihnen, Herr Professor, für einen Satz besonders danken: "das Land, das am meisten gelitten hat, hat am meisten geleistet".

Jetzt stehen wir vor der Perspektive des EU-Beitritts. Europa, unser gemeinsames Europa, ist heute bestrebt, für eine größere Effizienz seiner Institutionen zu sorgen. Zugleich sucht unser geeinigtes Europa nach dem Geist, der es beleben soll.

Es heißt oft, in unseren Ländern habe die junge Generation schon ein gewandeltes Verhältnis zur Versöhnung. Diese Feststellung ist sicherlich zutreffend. Die junge Generation möchte normal, ohne die psychischen Belastungen aus der Vergangenheit, leben. Sie wäre aber gehalten, der Vergangenheit zu gedenken – nicht als einer Bürde, unter der sie zu tragen hätte, oder als nachhaltig wirksamer Traumata, sondern als einer Verpflichtung für das 21. Jh.

Frankreich – Deutschland – Polen. Eine fundamentale Linie des europäischen Kontinents. Wir haben gemeinsam viel zu tun, besonders im Sinne des Einandernäherbringens der jungen Generationen. Ich glaube fest daran, daß aus dieser Festveranstaltung ein neuer Impuls für uns alle hervorgehen werde, in diesem Sinne zu arbeiten.

© 2001 by Tadeusz Mazowiecki, Übersetzung: Maria Janssen